

Die Ofenbauer von Auschwitz an unserer Schule

Ludwig Topf besuchte unsere Schule, die damals noch „Fürstliches Gymnasium zu Sondershausen“ hieß, von 1919 bis 1922 und sein Bruder, Ernst Wolfgang Topf, von 1921 und 1923. Beide legten hier erfolgreich ihre Reifeprüfung ab. Sie waren nicht gerade leistungsstarke Schüler, ihre Noten bewegten sich in der Abschlussklasse auf einem guten bis befriedigenden Niveau. Ludwig Topf besaß eine besondere Begabung im turnerischen und leichtathletischen Bereich und erzielte hier „sehr gute Erfolge“. Er wollte nach der Schule Fabrikherr werden, sein jüngerer Bruder Ernst Wolfgang stattdessen Kaufmann. Wir wissen davon aus ihren Zeugnissen, die sich in unserem Schularchiv befinden.

Das klingt eigentlich nicht besonders, nicht mal ihre Berufswünsche, bedenkt man, dass sie aus einer erfolgreichen Unternehmerfamilie stammten. Aber warum sollte man sich dennoch mehr als 100 Jahre nach ihrem Schulbesuch mit ihnen beschäftigen?

Unsere Überschrift lässt es erahnen: Sie waren nach ihrer Schulzeit als Geschäftsführer ihres Familienunternehmens am Holocaust beteiligt. Dessen Produkte hatten eine Schlüsselfunktion beim millionenfachen Morden durch die SS.

Der vorliegende Flyer soll zum einen über den Zusammenhang der Gebrüder Topf und ihrer Firma mit dem millionenfachen Genozid an Juden sowie Sinti und Roma informieren und zum anderen die „Sondershäuser Zeit“ der beiden Brüder bestmöglich rekonstruieren. Zudem ist es uns wichtig, deutlich zu machen, warum eine Auseinandersetzung mit diesen Themen notwendig ist!

Der Gesellschaftswissenschaftskurs Klasse 10 im Schuljahr 2024/25 Staatliches Gymnasium „Geschwister Scholl“ Sondershausen

Notwendigkeit der Auseinandersetzung

Warum setzen wir uns mit zwei Brüdern auseinander, die nur wenige Jahre an unserer Schule waren und ihre Hauptwirkungsstätte in Erfurt hatten?

Die Beschäftigung mit ihnen zeigt, wozu ehemalige Absolventen unserer Schule fähig waren und wozu zukünftige Generationen im Stande sein könnten. Das ist umso erschreckender, wenn man bedenkt, dass beide Brüder weder fanatische Nationalsozialisten oder radikale Antisemiten waren, aber dennoch vorbehaltlos mit der SS zusammenarbeiteten.

Die Auseinandersetzung erinnert uns damit an die Verantwortung von jedem Einzelnen und ist zugleich Aufforderung, dass wir nicht zulassen, dass sich Geschichte wiederholt. Dementsprechend ist es wichtig, sich kritisch mit der Vergangenheit zu befassen und an die Ofenbauer von Auschwitz, die an unsere Schule gegangen sind, und ihre Rolle im Holocaust mahnend zu erinnern.

Als Staatliches Gymnasium „Geschwister Scholl“ Sondershausen möchten wir schon allein durch unsere Namensgebung immer wieder bewirken, dass dieser Zusammenhang nicht in Vergessenheit gerät, dass auch kommende Jahrgänge sich mit dieser Problematik auseinandersetzen und die richtigen Rückschlüsse daraus ziehen. Das erscheint heute notwendiger denn je.

Unsere Hypothesen

Wir nehmen an, dass Ludwig und Ernst Wolfgang Topf bei Verwandten in Sondershausen untergebracht waren, denn die damalige Oberrealschule bot kein Internat und das heimatliche Erfurt war für einen täglichen Schulbesuch zu weit entfernt. Bei der Recherche nach möglichen Familienangehörigen stießen wir in einem Adressbuch von 1919 auf *Hermann Topf*. Dieser war zunächst Hofsekretär und arbeitete nach dem Ende der Monarchie für den Thüringer Staatsfiskus. Er wohnte laut Adressbuch „Am Loh 2“, also in unmittelbarer Nähe zum Schloss und entsprechend repräsentativ. Bemerkenswert ist, dass *Hermann Topf* 1922 mit Komplizen den bekannten Silberraub in Sondershausen beging und 1923 dafür angeklagt sowie 1924 verurteilt wurde, ebenso seine Frau *Auguste Topf*, die uns über die Berichterstattung zu diesem Fall bekannt geworden ist.

Zeitlich würde der Zusammenhang auch passen, da Ernst Wolfgang Topf, als letzter der beiden Brüder 1923, die Schule verließ. Zudem ist es bemerkenswert, dass die Geschwister zu späterer Zeit, beispielsweise in ihren selbst formulierten Lebensläufen, kein Wort über die Sondershäuser Schulzeit verloren haben. Vielleicht, weil diese Phase mit Scham über die Verhaftung und Verurteilung der Verwandten besetzt war, die den guten Ruf der Unternehmerfamilie in Mitleidenschaft hätte ziehen können.

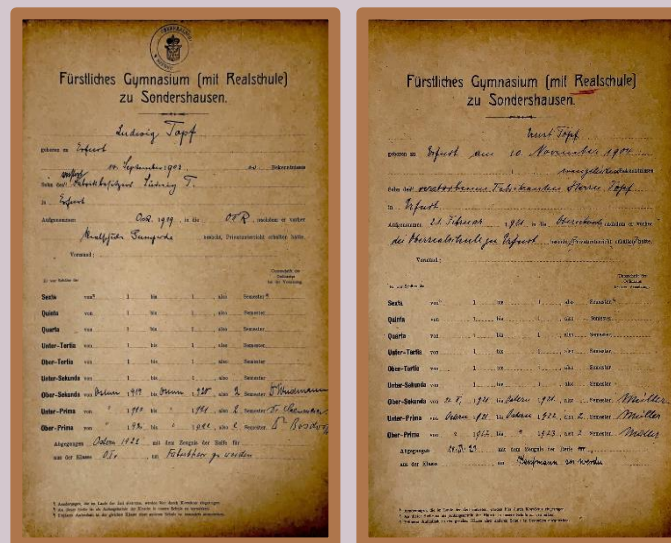
Zudem spricht für das angenommene Verwandtschaftsverhältnis, dass im Abschlussjahrgang von Ernst Wolfgang Topf ein Mitschüler mit Namen Topf war, *Hermann Eduard Richard Topf* (*9.05.1907). Er besuchte die Schule von 1916 bis 1923 und ist uns aus den Schulakten bekannt. Durch die große Namensgleichheit mit *Hermann Topf*, vermuten wir, dass es sich dabei um dessen Sohn handelte. Es kann daher angenommen werden, dass eine Weiterempfehlung der Bildungseinrichtung an die Verwandtschaft in Erfurt erfolgte oder sich *Elsa Topf* (genannt Else), die Mutter von Ludwig und Ernst Wolfgang, zunächst über den Schulstandort in Nordthüringen erkundigte. Wiederum erscheint es unwahrscheinlich, dass die beiden ohne jeglichen Hintergrund oder familiäre Beziehungen auf eine andere Schule in eine ihnen unbekannt Stadt geschickt worden wären.

Für den Standort Sondershausen spricht zudem, dass in der Phase am Ende und nach dem Ersten Weltkrieg die politischen Verhältnisse im Deutschen Reich teils chaotisch waren und bürgerkriegsähnliche Zustände annehmen konnten. In diesem Sinne war die Unterbringung in Sondershausen, das kein politischer Hotspot war und relativ abgeschieden lag, aber zugleich überregionale Bekanntheit als Kulturstandort und Residenzstadt besaß, eine mutmaßliche Sicher-

heitsmaßnahme, um die Erben des Familienbetriebes zu schützen bzw. behütet zu wissen. Zudem war und ist die Stadt per Bahn von Erfurt aus gut zu erreichen.

Verifizieren können wir diese Hypothesen, die auf einem angenommenen Verwandtschaftsverhältnis zwischen Hermann sowie Ludwig und Ernst Wolfgang Topf beruhen, allerdings nicht, da uns bisher keine belegbaren Quellen vorliegen. Es erscheint jedoch möglich, dass *Hermann Topf* ein Nachkomme von *Johann Andreas Topf* (*1816-1891), dem Urgroßvater von Ludwig und Ernst Wolfgang, gewesen ist. Dieser hatte selbst fünf Kinder, die teilweise auch zahlreiche Nachkommen hervorbrachten. Ein über mehrere Generationen führender Stammbaum der Familie Topf, der uns hätte weiterhelfen können, indem er Familienzweige abseits der Erfurter Hauptlinie zeigt, ist leider nicht bekannt. Auch das Standesamt in Sondershausen konnte uns zur Sondershäuser Familie Topf keine Informationen liefern. Das Stadtarchiv könnte eventuell noch neue Erkenntnisse bieten, war aber bisher nicht für uns zugänglich.

Bemerkenswert ist, dass in einem Schülerverzeichnis im Standardwerk zur Geschichte unseres Gymnasiums von *Dr. Karl Lenk* aus dem Jahr 1999 die Gebrüder Topf nicht zu finden sind. *Hermann Eduard Richard Topf* taucht dagegen in der Übersicht auf. Warum dies so geschehen ist, konnten wir nicht mehr nachvollziehen, da der Autor bereits verstorben ist



Zeugnisse von Ludwig und Ernst Wolfgang Topf
Aus: Archiv des Staatlichen Gymnasiums „Geschwister Scholl“ Sondershausen

- Quellen:
- <https://www.deutsche-biographie.de/gnd1143725670.html#ndbcontent> [letzter Zugriff: 10.09.2024]
 - https://www.topfundsoehne.de/ts/de/ausstellungen/dauerausstellungen/techniker_der_endloesung/index.html [letzter Zugriff: 10.09.2024]
 - https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00281943/ADR_Sondershausen_1919_0007.tif [letzter Zugriff: 10.09.2024]
 - LENK, Karl: Geschichte des Gymnasiums in Sondershausen vom 16. Jahrhundert bis 2000, Starke, Sondershausen 1999.
 - SCHÜLE, Annegret: Industrie und Holocaust. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz. Wallstein, Göttingen 2010.
 - NAGEL, Hanna: Der Silberdiebstahl 1922 im Schloss Sondershausen, in: Sondershäuser Heimatheft. Amtsblatt der Stadt Sondershausen, Jahrgang 33, Nr. 1, 28. Januar 2022, S. 27 f.
 - Zeugnisse von Ludwig und Ernst Wolfgang Topf, in: Archiv des Staatlichen Gymnasiums „Geschwister Scholl“ Sondershausen.



Ludwig und Ernst Topf

Das Unternehmen

Persönliche Verantwortung

Der Erinnerungsort

Ludwig und Ernst Wolfgang Topf waren die Söhne des erfolgreichen Firmenbesitzers *Wilhelm Louis Topf* und seiner Frau *Elsa*. Sie stammten damit aus einer der reichsten Unternehmerfamilien der Stadt Erfurt. Ludwig wurde 1903 und Ernst Wolfgang 1904 in Erfurt geboren. Ihr Vater starb bereits früh im Kindesalter der Brüder im Jahr 1914. In der Folge schickte ihre Mutter die beiden Jungs an ein Internat in Gumperda, in der Nähe von Jena. Später besuchten sie die Fürstliche Oberrealschule in Sondershausen und schlossen dort ihre Reifeprüfung erfolgreich ab, Ludwig 1922 und Ernst Wolfgang 1923. Danach absolvierte Ludwig ein Studium im Fach Maschinenbau. Von 1926 bis 1931 studierte er noch drei weitere Fächer.

Ernst Wolfgang bewältigte eine kaufmännische Lehre in Hannover. Danach besuchte er vier Jahre lang die Handelshochschule in Leipzig und erwarb ein Diplom. Daneben studierte er noch Jura. Unter dem Druck der seiner Mutter trat er im Jahr 1929 als Angestellter in die Firma ein. 1931 folgte ihm Ludwig Topf ebenfalls als Angestellter in den Betrieb. Beide wurden jedoch Ende 1932 von der ihnen kritisch gegenüberstehenden Firmenleitung gekündigt. Erst nach ihrem Eintritt in die NSDAP 1933, der wohl nicht aus Überzeugung erfolgte, wurden sie im Betrieb als Direktoren eingesetzt und ab 1935 waren sie alleinige Geschäftsführer der väterlichen Firma.

Am 31.05.1945 beging Ludwig Topf Selbstmord, aus Angst vor einer Verhaftung durch die US-Armee.

Ernst Wolfgang Topf versuchte, die Firma in Wiesbaden neu aufzubauen, doch dies scheiterte aufgrund von Berichten über die Verwicklung der Erfurter Firma in den Holocaust. Schließlich starb er am 23.02.1979 in Brilon im Alter von 74 Jahren.



Ernst Wolfgang (links) und Ludwig Topf

Aus: https://www.topfundsoehne.de/ts/de/ausstellungen/dauerausstellungen/techniker_der_endloesung/126278.html

Die Firma wurde 1878 von dem Baumeister und Unternehmer *Johann Andreas Topf*, dem Großvater der Brüder, gegründet. Zu diesem Zeitpunkt war es ein feuertechnisches Baugeschäft. Sein Sohn, *Wilhelm Louis Topf*, der Vater von Ludwig und Ernst Wolfgang, baute es unter dem Namen „J.A. Topf & Söhne“ erfolgreich aus. Der Betrieb war bereits vor dem Ersten Weltkrieg einer der weltweit führenden Hersteller für Mälzereien für Brauereien. Andere wichtige Bereiche der Produktion befanden sich im Dampfkessel-, Schornstein- und Speicherbau. Später erweiterte Topf & Söhne seine Produktpalette um Be- und Entlüftungsanlagen und begann ab 1914 mit der Herstellung von Einäscherungsöfen für Krematorien. Die Weltwirtschaftskrise von 1929 führte am Anfang der 30er Jahre zum drohenden Konkurs der Firma und Massenentlassungen. Erst die Rüstungsbestrebungen des Deutschen Reiches im Zuge des Machtantritts der Nationalsozialisten brachte Topf & Söhne eine wirtschaftliche Erholung. 1939 stieg das Unternehmen unter der Leitung von Ludwig und Ernst Wolfgang Topf schließlich in das KZ-Geschäft mit der SS ein und versorgte bis 1945 zahlreiche Konzentrations- und Vernichtungslager mit Verbrennungsöfen für die Leichen der Opfer sowie mit Lüftungstechnik für die Gaskammern. Insgesamt geht man von mindestens 25 Öfen mit 76 Brennkammern aus, die die Firma für die Lager der SS produzierte.



Vier von fünf Dreimuffelöfen der Firma im Krematorium II von Auschwitz-Birkenau

Aus: https://www.topfundsoehne.de/ts/de/ausstellungen/dauerausstellungen/techniker_der_endloesung/126280.html

Die persönliche Verantwortung der Brüder Ludwig und Ernst Wolfgang Topf lag darin, dass sie als Geschäftsführer des Unternehmens Topf & Söhne aktiv an der Produktion von Krematorien für die Konzentrationslager beteiligt waren. Ihre Entscheidungen und Handlungen trugen dazu bei, die Verbrechen des Holocausts zu ermöglichen, indem ihre Produkte die schnelle Beseitigung der Opfer und so ein millionenfaches Morden begünstigten. Ihre Verbrennungsöfen in den Krematorien der Konzentrations- und Vernichtungslager hatten so eine Schlüsselfunktion in der industriellen Vernichtung von Juden sowie Sinti und Roma inne.

Firmendokumente mit persönlicher Unterschrift und Berichte von Firmenmitarbeitern, die über ihre Erfahrungen bei der Installation von Lüftungsanlagen in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau berichten, belegen, dass sie sich der Verwendung ihrer Produkte und der Auswirkung ihrer Geschäfte bewusst waren. Begriffe wie „Gaskeller“ und „Auskleidekeller“, die in den Dokumenten auftauchen, zeugen von der Kenntnis über den stattfindenden Massenmord.

Umso mehr verwundert, dass die Sparte der Verbrennungsöfen nur zwei bis drei Prozent des Gesamtumsatzes des Unternehmens ausgemacht hat. Es gab also keine wirtschaftliche Notwendigkeit für eine Zusammenarbeit mit der SS. Es ging hier auch kein Druck von Seiten der SS aus. Und die Brüder waren wohl auch nicht der NS-Ideologie erlegen, so arbeiteten in ihrem Unternehmen auch Kommunisten und sogenannte „Halbjuden“. Nichtsdestotrotz verhandelte Ludwig Topf als technischer Leiter persönlich mit der SS und Ernst Wolfgang Topf verantwortete die finanzielle Abwicklung der entsprechenden Geschäfte. Die Kooperation mit den Nationalsozialisten ermöglichte Ludwig Topf zudem die Befreiung vom Militärdienst.

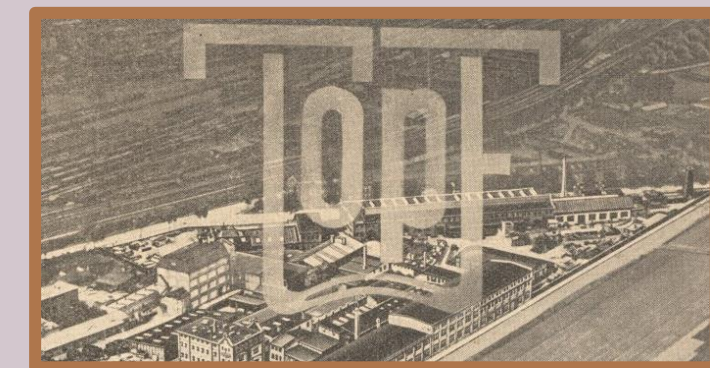
Es erscheint demnach nicht verwunderlich, dass Ludwig Topf aus Angst vor der Festnahme durch die Amerikaner den Freitod wählte. Ernst Wolfgang Topf, der nach dem Zweiten Weltkrieg immer wieder seine Unschuld beteuerte, entging einer Verurteilung nur aufgrund von Mangel an Beweisen, die durch die politische Spaltung des Landes nach 1949 für die Behörden der BRD nicht zugänglich waren.

Der Erinnerungsort „Topf & Söhne - Die Ofenbauer von Auschwitz“ befindet sich in Erfurt auf dem ehemaligen Gelände des Unternehmens. Dort kann man sich eine Dauerausstellung zur Firma und wechselnde Sonderausstellungen mit Bezug zum Nationalsozialismus ansehen sowie Führungen, Lesungen und Vorträge verfolgen. Das Geschichtsmuseum leistet unter dem Motto „erinnern - verstehen - begegnen - gedenken“ einen wichtigen Beitrag zur kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte, der notwendig für eine demokratische und pluralistische Gesellschaft ist.



Der Erinnerungsort „Topf & Söhne - Die Ofenbauer von Auschwitz“ im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Firma „J.A. Topf & Söhne“ in Erfurt

Aus: <https://www.topfundsoehne.de/ts/de/ausstellungen/dauerausstellungen/aussenausstellung/index.html>



Werbeanzeige mit Firmengelände, Erfurt 1935

Aus: <https://www.topfundsoehne.de/ts/de/ort/chronik/index.html>